

# DAS KREISHAUS IN WANZLEBEN

---

## ZUR ENTSTEHUNG DES WANZLEBER LANDRATSAMTES

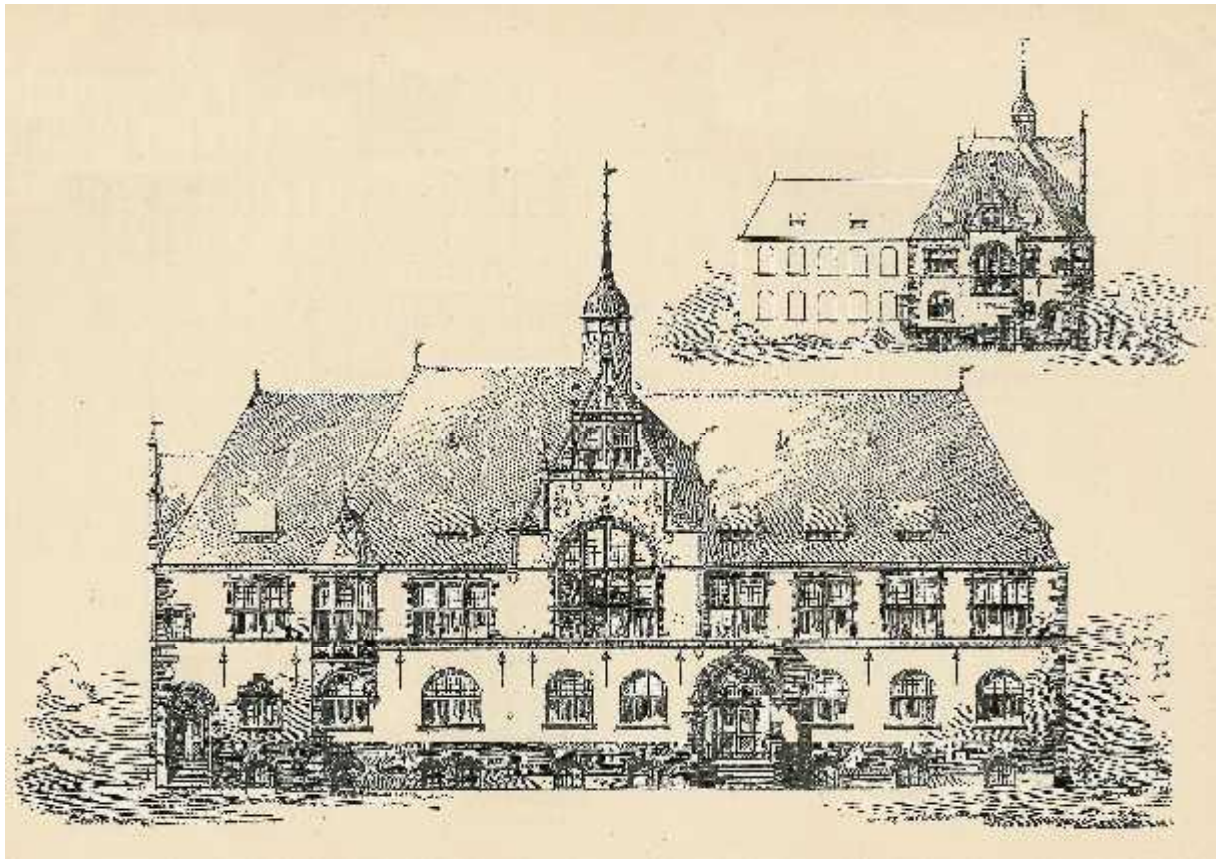
Am 28.05.1816 gab die Königlich Preußische Regierung zu Magdeburg das Amtsblatt Nr. 58 heraus. Es trägt den Titel „Einführung einer neuen Territorialeinteilung des Magdeburger Regierungsbezirkes“, wodurch die Gründung des Kreises Wanzleben mit ca. 50 Städten und Gemeinden verkündet wurde. Der Kreis Wanzleben war entstanden.

Der Verwaltungsbereich des Kreises Wanzleben war ständigen Veränderungen unterworfen. Zuerst meldete Magdeburg die Zugehörigkeit von Buckau (1862) und Sudenburg (1867) an, später folgten dann noch Fermersleben, Lemsdorf, Salbke und Westerhüsen (alle 1910) nach Magdeburg. Weitere Veränderungen folgten später, insbesondere nach dem 2. Weltkrieg, zum Beispiel die Eingemeindung von Groß Ottersleben nach Magdeburg und der Zuschlag von Egelu an den Landkreis Staßfurt. Trotz der Umstrukturierungen war Wanzleben mit dem Sitz der Kreisverwaltung, des Amtsgerichtes, des Hospitals und anderer Einrichtungen für die Region sehr bedeutsam. Die besondere Stellung der Kreisverwaltung mit dem Königlich Preußischen Landrat sollte um die Wende zum 20. Jahrhundert durch einen besonders eindrucksvoll und wichtig erscheinenden Neubau des „Kreis- und Ständehauses“ Ausdruck verliehen werden. Ganz offensichtlich wurden die beiden alten Gebäude der Kreisverwaltung (wohl ehemalige Wohnhäuser) in der Ritterstraße den Bedürfnissen der Verwaltung nicht mehr gerecht. Diese Gebäude wurden abgerissen, hier sollte das neue Landratsamt entstehen.

Bereits am 12. Februar 1891 wurde im Kreistag zu Wanzleben der erste Beschluss hierzu gefasst. Es wurden 50.000 Mark aus den „dem Kreise überweisenden Zollüberschüssen“ zurückgelegt, um hierdurch den Neubau des Kreishauses **und** eines Krankenhauses abzusichern. Am 25. November 1891 wurde die Beschlusslage deutlicher, es wurden abermals 50.000 Mark zurückgelegt, die Verwendung war jetzt aber bestimmt für ein Kreishaus **oder** ein Krankenhaus. Diese beiden Beschlüsse sorgten allerdings für eine Beschwerde des Magistrats von Egelu. Der Landrat musste auf Anweisung des Regierungspräsidenten (auch damals gab es also schon „Aufsichtsbehörden“) die Beschlüsse beanstanden, wie könnte man Geld zurücklegen, wenn es noch nicht einmal einen Beschluss zum Neubau eines Kreishauses oder Krankenhauses gab! Diese Unstimmigkeit räumte der Kreistag am 18. Oktober 1892 aus dem Weg. Es wurde beschlossen, „auf Kosten des Kreises ein Kreishaus zu erbauen“ und die bereits zurückgelegten 100.000 Mark für den Bau zu verwenden. Der Weg für den Neubau war geebnet, die Entscheidung für ein Kreishaus, gegen ein Krankenhaus war getroffen. Allerdings geschah nun fast eineinhalb Jahre nichts. Diesen Umstand nutzte am 16. März 1894 der Amtsrat Gödicke, der im Kreistag „die baldige Inangriffnahme des Kreishaus-Baus“ anregte. Am 22. November 1894 wurden hierzu die Kreistagsmitglieder Hermann Schroeder aus Egelu und August Wietzer aus Altenweddingen als Beigeordnete in den Kreisausschuss berufen. Allerdings ruhten die Geschäfte wohl wieder, bis zum 27. Februar 1896, als der Wanzleber Bürgermeister Rössing den Antrag im Kreistag stellte, den Kreisausschuss zu beauftragen, bis spätestens März 1897 Pläne und Kostenvoranschläge vorzulegen. Dieser Antrag wurde nun zum Beschluss erhoben, der zeitliche Rahmen war erstmals klar abgesteckt.

Die Baukommission hatte die Idee, durch ein „Preisausschreiben“ Vorschläge und Baupläne zu sammeln. Dieser Architektenwettbewerb wurde mit 2000 Mark Preisgeld für den Sieger, 1000 Mark für den 2. Platz und je 500 Mark für zwei „vom Preisgericht empfohlene, nicht preisgekürnte Entwürfe“ ausgeschrieben. Die Preisgelder waren für die damalige Zeit sehr

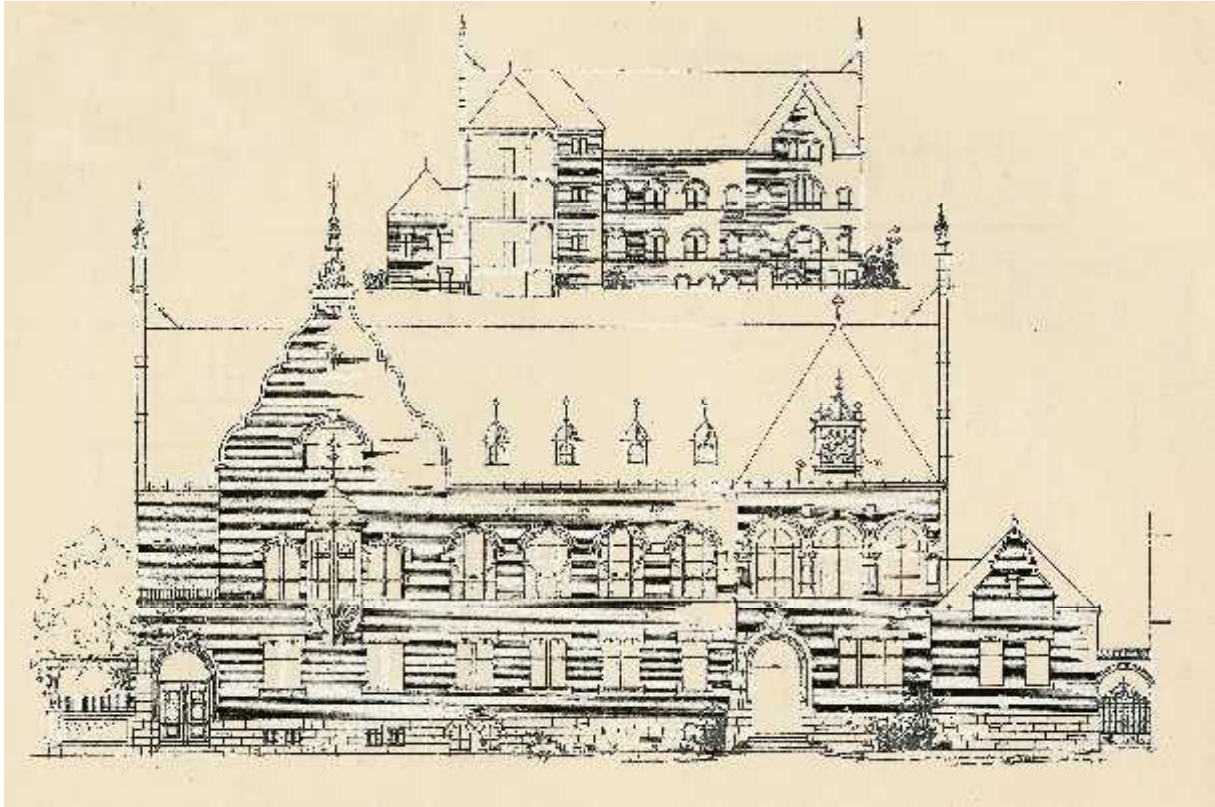
hoch. Hierdurch begründet sich auch, dass insgesamt 545 Architekten die Unterlagen abforderten, bis zum 31.12.1896 wurden 126 Entwürfe bei der Baukommission abgegeben. Die Entwürfe gingen unter so exotischen Namen wie „Ende gut, alles gut“, „Rübezahl“, „Nu äben“, „Prosit Neujahr“ oder „Glück auf“ bei der Baukommission ein. Auch Kennamen, die eine etwas nähere Beziehung zur Sache hatten, zum Beispiel „Der Kreisstadt“ oder „1897“ wurden eingereicht. Das Preisgericht, das aus dem Landrat von Kotze, dem Rittergutsbesitzer Coqui (Gr. Germersleben), dem Gutsbesitzer Wietzer (Altenweddingen), dem Geheimen Baurat Eggert aus Berlin, dem Regierungsbaurat Möbius (Magdeburg), dem Wanzleber Baurat Pitsch und dem Landbauinspektor Coqui aus Magdeburg bestand, entschied sich schließlich für den Entwurf des Kölner Architekten Franz Brantzky, der seinen Entwurf unter dem Titel „Quintessenz“ eingereicht hatte. Den 2. Platz erreichten die Architekten Meissner & Liborius aus Magdeburg mit „Aus Liebe zur Sache“, die beiden Anerkennungen gingen an „Ende gut alles gut“ (Hermann Lüthy aus Zürich) und „Kampfbereit“ vom Architekten Jos. H. Richter aus Berlin.



1. Preis „Quintessenz“ von Franz Brantzky, Köln

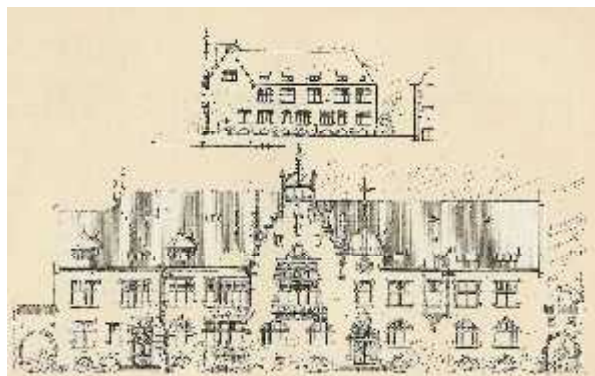
Es ist unschwer zu erkennen, dass keiner der preisgekrönten Entwürfe zur Ausführung kam. Als finanzielles Limit hatte sich der Kreistag 150.000 Mark für den Neubau gesetzt. Die vorliegenden Entwürfe schienen hierfür doch etwas „prunkvoll“ zu sein. Allerdings waren die Entwürfe nicht nur auf die „Fassadenansicht“ beschränkt. Klare Vorgaben waren zu erfüllen, Lagepläne, Grundrisse sämtlicher Geschosse, Schnittzeichnungen und Detailansichten waren gefordert. Auch über die Funktionalitäten des Gebäudes gab es klare Vorstellungen. So sollten die Diensträume des Landrates, die Zimmer des Kreissekretärs, des Kreisboten, des Militärbüros, der Steuerabteilung und natürlich der Kreistagssaal funktionell angeordnet sein. Die Wohnung des Landrates und des Kreisboten sollten sich in der Nähe des jeweiligen Arbeitsortes befinden, der Keller sollte „einen Raum für einen Central- Heizapparat“ und Räume für die Kohlen zum Betrieb desselben aufweisen, auch sollte es die nötigen Räume für zurückgelegte Akten geben. Der Sieger fand hier zum Beispiel in sofern auch die notwendige Kritik: „zu bemängeln ist die Lage der Wohnung des Kreisboten, insofern ihr Anschluss an den Tresor nicht gelungen ist. In der Landratswohnung ist das Anrichtezimmer

nicht zweckmäßig gelegen und die Ausmündung des Aufzuges im Speisesaal ist unzulässig.“

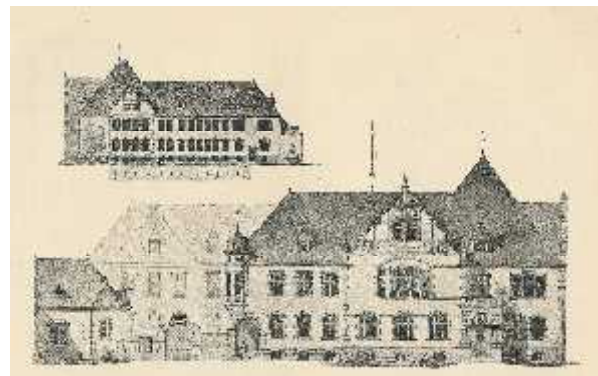


2. Preis „Aus Liebe zur Sache“ von Meissner & Liborius Magdeburg

Auch der 2. Platz lag in der Kritik. „... der Grundriss der Geschäftsräume ist einwandfrei. Wesentliche Mängel zeigt dagegen die Wohnung des Landrates, bei welcher u.a. der Haupteingang und die Verbindung mit dem Geschäftsgebäude nicht befriedigt. Die große Loggia an der Straßenseite ist ohne praktischen Wert; viel besser würde eine solche in Verbindung mit der Landrats-Wohnung an der Gegenseite anzulegen sein.“



3. Platz „Ende gut alles gut“

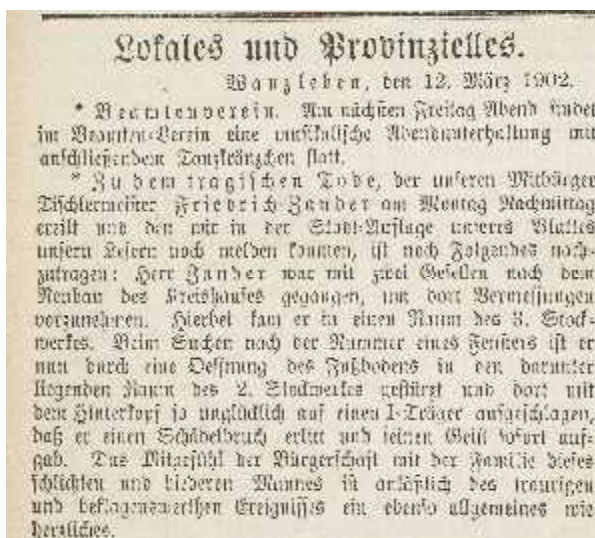


4. Platz „Kampfbereit“

Sämtliche Entwürfe wurden der Bevölkerung vorgestellt. Im Gasthof „Zum Deutschen Hause“ lagen die Bauzeichnungen aus und wurden in der Zeit vom 1. bis 14. Februar 1897 von genau 300 Personen besichtigt.

Am 18.12.1897 erging an den Architekten Schorbach aus Hannover der Auftrag Bauzeichnungen für die Umsetzung des Bauvorhabens zu erstellen. Dieser brauchte dann fast 3 Jahre um die ersten Baupläne und Kostenschätzungen abzugeben, erst am 23. Oktober 1900 gingen die Unterlagen bei der Baukommission ein, die inzwischen durch die

Mitwirkung des Landrates a.D. von Kotze verstärkt wurde. Interessant ist übrigens, dass keiner der Architekten der ersten 8 Plätze des Preisausschreibens bei der Umsetzung des Neubaus beteiligt war. Unbekannt ist, ob der bauausführende Architekt Schorbach überhaupt an dem Architektenwettbewerb teilgenommen hatte. Die Bautätigkeit am Kreishaus wurde im Dezember 1900 mit der Ausschreibung der ersten Bauleistungen aufgenommen, nachdem im Herbst 1899 mit dem Abbruch der alten Kreishäuser begonnen wurde. Die Kreisverwaltung nahm übrigens in der Zeit des Neubaus in Häusern der Bergstraße, der Promenade und auch im Rathaus der Stadt Quartier. Am 1. April 1901 endlich wurde mit dem Ausheben der Fundamente begonnen. Die Arbeiten gingen zügig voran, so dass bereits am 16. November 1901 das Richtfest abgehalten werden konnte. Inzwischen war beschlossen worden, die Heizung teilweise mit Niederdruckdampf einerseits und Warmwasser andererseits zu betreiben, die Klempnerarbeiten wurden vergeben, die Innenarbeiten wurden ausgeschrieben und vergeben, die Anfertigung der Fenster beauftragt und die Kunstschmiedearbeiten wurden in Angriff genommen. Mit der Dacheindeckung konnte am 13. März 1902 begonnen werden, zeitgleich wurden die Treppen aufgestellt und die Innenputzarbeiten durchgeführt. Die Beleuchtung des Hauses wurde über Gas- Glühlicht sichergestellt, das Gas wurde von dem ebenfalls 1902 fertiggestellten Gaswerk in der Lindenpromenade bezogen. Schließlich wurden die Bauarbeiten im Inneren soweit fertiggestellt, das am 1. Oktober 1902 die insgesamt 123 Räume bezogen werden konnten. Während der Bauzeit ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Tischlermeister Friedrich Zander aus der Schwanstraße stürzte sich bei Vermessungsarbeiten zu Tode. Das „Amtliche Wanzleber Kreisblatt schreibt hierzu:



Die Familie Zander führte übrigens hierzu einen Gerichtsprozess gegen den Landkreis.

Trotz aller Verzögerungen und Schwierigkeiten hatte der Landkreis ein imposantes Gebäude gebaut. Die veranschlagten Baukosten (ca. 150.000 Mark sollte der Bau eigentlich kosten) wurden erheblich überschritten. Laut Kostenübersicht des Architekten waren 206.730 Mark veranschlagt, die tatsächlichen Baukosten betragen allerdings 247.140 Mark. Sicherlich eine Wohltat für das ortsansässige Handwerk, die Vergaben erfolgten in den allermeisten Fällen an Betriebe aus der Umgebung, auch die Baustoffe konnten aus dem Kreis bezogen werden.

Anlässlich der ersten Kreistagssitzung in den neuen Räumen am 26. November 1902 fand der Landrat Mikusch folgende Worte:

„Das Kreishaus ist nunmehr seiner Bestimmung gemäß in Benutzung genommen worden. Es enthält in dem westlichen Flügel die Wohnung des Landrates, die diesem gegen einen demnächst noch festzusetzenden Mietpreis überlassen worden ist, in dem östlichem Flügel die Geschäftsräume des Landrates für seine verschiedenen Verwaltungsbereiche – als Königlicher Landrat, als Vorsitzender des Kreisausschusses, und als Vorsitzender der

Einkommenssteuer- Veranlagungskommission. Meine Beamten wie ich haben darin ein wohliges unterkommen gefunden, wofür ich selbst und namens meiner Beamten Ihnen, der Vertretung des Kreises, meinen tiefgefühlten Dank ausspreche. Drei Jahre haben wir in engen, in jeder Beziehung unzureichenden Räumen gehaust, ich selbst habe mit Schwierigkeiten mannigfacher Art in dieser Übergangszeit zu kämpfen gehabt. Es war hohe Zeit, daß darin Wandel geschaffen wurde. Mein und meiner Beamten Bestreben wird es sein, den Dienstbetrieb nunmehr in geordneter Bahn vonstatten gehen zu lassen. Ich erlehe Gottes Segen für dieses Haus und möchte wünschen, dass insbesondere in diesem Saale alle Zeit Beschlüsse gefasst werden, die dem Kreise zum Heile reichen – dem Kreise und damit dem Vaterlande.“



Das imposante Gebäude wird gekrönt von einem großem Adler mit der Inschrift FR (König Friedrich II genannt der Große, 1712-1786, Fredericus Rex, der "Alte Fritz") und der Unterschrift „SUUM CUIQUE“, Jedem das Seine. Diese Unterschrift sollte zum Ausdruck bringen, dass in diesem Hause Gerechtigkeit walten soll. Von der Verunglimpfung dieses, aus der römischen Rechtsprechung stammenden Schlagwortes, durch den Nationalsozialismus konnten die Menschen damals wohl nichts ahnen! Der Adler war bis zur Wende mit einem DDR- Wappen übermalt und wurde bei der Restaurierung wieder hergestellt. Der zweite Adler über dem Haupteingang war bis zur Restaurierung mit Putz überdeckt. Die Annahme, das dieser Adler auch zu DDR- Zeiten überputzt wurde bestätigt sich nicht. Es existiert eine Aufnahme aus den 30-er Jahren, die diese Fläche schon überputzt zeigt. Anzunehmen ist, dass der erste Landrat zu Zeiten der Weimarer Republik

Friedrich Hahn (Landrat von 1919 bis 1922) dieses „Relikt“ aus alter Zeit hat überdecken lassen. Jede Zeit hat eben ihre „Bilderstürmer“!



Im Jahr 1994 ging die Geschichte des Landkreises Wanzleben zu Ende. Mit der Gebietsreform und der Zusammenlegung der Kreise Oschersleben und Wanzleben zum Bördekreis ist Wanzleben nicht mehr Sitz einer Kreisverwaltung. Im Jahr 2003 werden wohl die letzten Mitarbeiter der Kreisverwaltung aus „Kostengründen“ den Standort Wanzleben verlassen. Welche Nutzung dieses imposante Haus dann erhält ist zur Zeit noch offen.



Siegel des Landrates und des Landratsamtes des Kreises Wanzleben ca. 1900

Quellen:

„Amtliches Wanzleber Kreisblatt“, diverse Ausgaben 1902

„Deutsche Konkurrenzen“, VII. Band, Heft 2, Herausgeber Prof. Neumeister und Prof. Haerberle, Verlag Seemann, Leipzig 1897